



curafutura

Die innovativen Krankenversicherer
Les assureurs-maladie innovants
Gli assicuratori-malattia innovativi



Im Fokus

Änderung der Krankenversicherungsverordnung KVV: Streichung von Wahlfranchisen und Reduktion von Prämienrabatten

DARUM GEHT ES

Das BAG schlägt erstens vor, die beiden Wahlfranchisen von 1'000 und 2'000 Franken bei Erwachsenen zu streichen. Es verblieben dann noch die ordentliche Franchise von 300 Franken sowie die drei Wahlfranchisen von 500, 1'500 und 2'500 Franken, auf welche die Versicherer heute einen Prämienrabatt von maximal 70% gewähren dürfen. Zweitens soll der maximale Rabatt auf die beiden höchsten Wahlfranchisen auf 60% bzw. 50% gesenkt werden. Das BAG argumentiert einerseits mit Systemvereinfachung und andererseits damit, dass die Solidarität gestärkt werde. Die maximalen Prämienrabatte auf die hohen Franchisen seien heute zu hoch und müssten korrigiert werden, dies sei «versicherungsmathematisch» belegt.

DIE POSITION VON CURAFUTURA

curafutura lehnt die Änderung der Krankenversicherungsverordnung KVV zur Streichung von Wahlfranchisen und zur Reduktion des maximalen Prämienrabatts ab. Der Vorschlag ist konzeptlos und unvernünftig. Einerseits wird die Wahlfreiheit der Versicherten beschnitten und andererseits der Anreiz für kostenbewusstes Verhalten geschwächt, was schliesslich zu höheren Prämien für alle führt. Im heutigen System muss die Eigenverantwortung gestärkt und nicht geschwächt werden. Insgesamt stellt die Vorlage einen massiven Markteingriff dar.

Die detaillierte Stellungnahme von curafutura zur Änderung der KVV betreffend Wahlfranchisen und Prämienrabatt ist abrufbar unter: www.curafutura.ch → «Vernehmlassungen»

STATEMENTS

Es gibt keine Gewinner

Das BAG lässt verlauten, dass es mehr Gewinner als Verlierer gibt. Fast 60% der Versicherten wählten heute die Mindestfranchise von 300 Franken oder die Franchise von 500 Franken. Beide Kategorien blieben unangestastet. Diese Argumentation ist kurzsichtig. Wenn die Rabatte auf hohe Franchisen gekürzt werden, dann steigt die Attraktivität der tiefen Franchisen. Tiefe Franchisen heisst weniger Sparanreiz. Weniger Sparanreiz heisst höhere Gesundheitskosten insgesamt, was sich auf die Prämien *aller* negativ auswirkt. Langfristig gibt es so nur Verlierer.

Familien werden stark belastet

Eine differenzierte Betrachtung zeigt darüber hinaus, dass heute eine Mehrheit der Familien hohe Franchisen wählt. Unmittelbar wären folglich Haushalte mit Kindern von den Rabattekürzungen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überproportional betroffen. Ein Paar mit zwei Kindern etwa müsste bei einer Wahlfranchise von 2'500 Franken im Vergleich zu heute mit einer Prämienhöhung von über zehn Prozent rechnen.



curafutura

Die innovativen Krankenversicherer
Les assureurs-maladie innovants
Gli assicuratori-malattia innovativi

Anreiz für Eigenverantwortung erodiert zunehmend

Bereits zum vierten Mal innert fünfzehn Jahren soll der Maximalrabatt auf hohe Franchisen reduziert werden. Damit wird der Anreiz für kostenbewusstes Verhalten geschwächt. «Eigenverantwortung» ist aber ein wichtiger Pfeiler dafür, dass die Gesundheitsleistungen auch in Zukunft für alle bezahlbar bleiben. Solidarität ist eine Medaille mit zwei Seiten. Die Gesunden bezahlen die Kosten des Kranken. Umgekehrt sollte sich jeder Einzelne möglichst kostenbewusst zugunsten aller verhalten. Dafür braucht es Anreize. Diese will das BAG nun schwächen. Das ist unvernünftig und gefährdet die Solidarität als Ganzes.

Personen mit hohen Franchisen sind solidarisch

Das BAG argumentiert, dass mit dem Vorschlag die Solidarität gestärkt werden soll. Die bisherigen Rabatte auf hohe Franchisen seien zu hoch und müssten korrigiert werden. Ein Blick in die BAG-Statistik zeigt indes, dass Personen mit Wahlfranchisen einen beachtlichen Solidaritätsbeitrag leisten. Im Jahr 2014 haben sie unter dem Strich über 900 Millionen Franken mehr einbezahlt als bezogen.

Affront gegenüber Personen, die sich kostenbewusst verhalten

Natürlich kann man mit Zahlen belegen, was schon das Bauchgefühl einem sagt: Gesunde entscheiden sich häufiger als Kranke für eine hohe Franchise und erhalten folglich häufiger einen Prämienrabatt. Genauso aber lässt sich mit Zahlen belegen, was das Bauchgefühl einem ebenfalls sagt: Wer eine hohe Franchise bezahlt, überlegt es sich zweimal, ob er zum Arzt geht. Der daraus resultierende Spareffekt ist erheblich. Eine Studie beziffert ihn auf 1.1 Milliarden Franken jährlich. Der Vorschlag des BAG ist ein Affront all jenen gegenüber, die seit Jahren mit der Wahl einer hohen Franchise Kosten sparen und so einen substantziellen Beitrag an eine nachhaltige Finanzierung des Gesundheitssystems leisten.

Politisch motivierter Vorschlag

Das BAG argumentiert mit Solidarität und legt Scheinberechnungen vor, als gäbe es die korrekte Prämienhöhe für das korrekte Mass an Solidarität. Es ist Aufgabe der Politik, das Mass an Solidarität festzulegen. Und es versteht sich von selbst, dass Krankenversicherer nicht zu hohe Prämienrabatte gewähren, sonst wäre ja die Solvenz des Unternehmens gefährdet. Das BAG vertechnisert seinen politisch motivierten Vorschlag Richtung Gleichschaltung, um ihn zu legitimieren. Die schrittweise Einschränkung der Angebotsvielfalt und die Schwächung des Wettbewerbs unter den Krankenversicherern enden bei einem einheitlichen Produkt zu einer einheitlich hohen Prämie – bei der Einheitskasse.

Die Bevölkerung ist gegen die Pläne des BAG

Gemäss Gesundheitsmonitor 2015 haben nur knapp 30% der Stimmberechtigten Sympathie für eine Abschaffung der maximalen Franchise. Im Vergleich dazu ist der Anteil jener, die eine Erhöhung der maximalen Franchise befürworten, seit 2010 konstant gestiegen und beträgt bereits über 40%.

Es geht dem BAG nicht um die Vereinfachung des Systems

Mit der Streichung der selten gewählten Wahlfranchisen könne das System vereinfacht werden, argumentiert das BAG. Das ist Augenwischerei. Die zur Streichung vorgeschlagenen Franchisen 1'000 und 2'000 Franken werden heute von fast 600'000 Versicherten gewählt. Sie haben sich kaum zufällig, sondern bewusst dafür entschieden. Versicherte sind sehr wohl fähig, Angebote zu vergleichen und das für sie passendste auszuwählen. Das Argument der Systemvereinfachung ist nur vorgeschoben. Effektiv wird die Wahlfreiheit



curafutura

Die innovativen Krankenversicherer
Les assureurs-maladie innovants
Gli assicuratori-malattia innovativi

für die Versicherten eingeschränkt und der Wettbewerb unter den Versicherern geschwächt. Insgesamt handelt es sich um einen unnötigen und massiven Markteingriff.

Risikoausgleich ist der sachlich korrekte Weg

Das BAG argumentiert, dass mit dem Vorschlag allfällige Effekte der Gesundheit auf den Rabatt wegfallen. Hierzu kann man sich kurz fassen: Das richtige Instrument gegen Risikoselektion ist die Verfeinerung des Risikoausgleichs und kein anderes.

Eigenverantwortung muss gestärkt werden

Im Kern geht es bei der Vorlage alleine um die Verschiebung der Solidaritätsgrenze, weg von den Modellen mit hoher Eigenverantwortung hin zu Modellen mit reduzierter Eigenverantwortung. In Bezug auf die damit ausgelösten Kosteneffekte ist dieses Vorgehen unvernünftig. Die Eigenverantwortung muss im heutigen System gestärkt und nicht geschwächt werden. curafutura schlägt eine Erhöhung der aktuellen Mindestfranchise, die Einführung einer zusätzlichen Franchise von 3'000 Franken und die Prüfung von Mehrjahresverträgen vor.

Bern, Oktober 2015